

Volksblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Hallea.

Nr. 119.

Halle a. S., Dienstag den 26. Mai 1891.

2. Jahrg.

Sozialdemokratie oder Gewerkschaftsorganisation!

Unter diesem Titel brachte in einer der letzten Nummern das „Halle'sche Tageblatt“ einen Artikel, der uns Stoff bietet, uns selbst über dieses Thema zu verbreiten und die Ausführungen des „Halle'schen Tageblattes“ zu widerlegen.

Wir wollen uns nicht aufhalten an den phrasenhaften und unbedeutenden Ausdrücken des „Halle'schen Tageblattes“, welches vom „politischen Fortschritt der sozialdemokratischen Führer, von dem letzten Woche, auf dem die Sozialdemokratie pfeift, von der Angst der Führer vor der reaktionären Gewerkschaftsorganisation, von dem Entsetzen der wirtschaftlich so gut gestellten Führer“ spricht — es genügt, unseren Lesern mit diesen Ausführungen zu zeigen, mit welchen Mitteln auch das „Halle'sche Tageblatt“ gegen uns kämpft; was die Herren sehen wollen, das sehen sie; wir bleiben kalt bei solchen Prophezeiungen und Auslegungen.

Doch was sachlich an dem Artikel gehalten ist, wollen wir näher ansehen und da ergibt sich, daß das „Halle'sche Tageblatt“ dafür plädiert, die Arbeiter sollten zur Besserstellung ihrer Lage sich gewerkschaftlich, nicht aber auch politisch organisieren.

Das ist nun eine alte aufgewärmte Mahnung, die wir in der Zeit der Enten wohl ertragen können.

Der werthe Herr Artikelschreiber möge selbst darüber nachdenken, was er sagt. Heutzutage, wo das ganze politische Leben sich um wirtschaftliche Fragen dreht, ist es eine sonderbare Zumutung für die Arbeiter, die wirtschaftlichen Fragen anders als im politischen Rahmen behandeln zu sollen. Man nehme als nächstliegendes Beispiel die Arbeiterschutzgesetzgebung. Der Verfasser wird doch zugeben, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich mit dieser Frage beschäftigen müssen. Sie werden die Frage diskutieren und zu Resolutionen gelangen, wie der Inhalt des Gesetzes nach ihrem Dafürhalten festgesetzt werden soll.

Sie werden nun als Wähler in den Reichstag wohl dem Kandidaten ihre Stimmen zu geben haben, welcher die von ihnen gewünschten Forderungen betr. der Arbeiterschutzgesetzgebung im Reichstage vertritt, d. h. sie müssen ihren wirtschaftlichen Bestrebungen eine politische Vertretung geben.

Inwiefern wird mir der Herr Artikelschreiber zugeben, daß jede organisierte Arbeiterkraft auch auf politischem Gebiete wirken muß, um ihre wirtschaftlichen Forderungen zu erreichen.

Die Frage ist also hinfällig, unter der Sie Ihren Leitartikel bringen. Es kann nicht heißen: Sozialdemokratie oder Gewerkschaftsorganisation, sondern sozialdemokratische, konservative, nationalliberale oder freisinnige Arbeiterorganisation? Jeder Arbeiter hat unter diesen Parteien zu wählen und er wird diejenige wählen, die seine Wünsche, seine Forderungen am meisten zu befriedigen im Stande ist.

Nun sind wir von unserem Standpunkte aus vollkommen zufrieden, wenn sich nur erst alle Arbeiter organisieren, mögen sie zunächst nationalliberal, konservativ oder liberal gestimmt sein, das ist vorerst gleichgültig; denn jede Organisation lehrt nachdenken über den Zusammenhang zwischen Wirtschaftsleben und Politik, und haben diesen Zusammenhang die Arbeiter erst erkannt, dann stehen sie auch auf unserer Seite.

Die Gewerkschaften meist liberaler Farbe erkennen immer mehr, daß sie mit dem manchesterlichen Programm des Freiheits keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken; sie sehen, daß die Selbsthilfe gegenüber dem Niesen Kapitalismus ein ungleicher Kampf ist und nicht ein Spiel der freien Kräfte. In Mainz haben wir's erst kürzlich erlebt, daß sich eine bezartige Gewerkschaft auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, den sozialdemokratischen Parteimitgliedern sich anzuschließen. Die utopistischen Ziele, welche wir nach dem „Halle'schen Tageblatt“ haben, leuchten eben doch besser ein, als die Grundzüge der anderen Parteien, die man oft mit der Laterne suchen muß und doch nicht findet. Unser Programm steht freilich im grundsätzlichen Gegensatz zu allen anderen Parteiprogrammen und wird darum herzlich angefeindet von allen Parteien. Aber wenn das „Halle'sche Tageblatt“ meint, mit Phrasen und Theorien werde der sozialistische Zukunftsstaat nicht gegründet, dem vernünftigen Arbeiter werde schließlich die Taube in der Hand lieber als die gebratenen Lenden im sozialistischen Staate sein, so bewundern wir zwar das tiefe Wissen des Artikelschreibers, möchten ihm aber doch darauf hinweisen, daß der Zukunftsstaat eben nicht „gegründet“ wird, sondern sich organisch entwickelt, daß auch der sozialdemokratische Arbeiter die Taube in ungerühmtem Zustande ebenfalls bewillkommet, ohne jedoch auf die „gebratene“ zu verzichten.

Daß die gebratene wünschenswerter ist, wird mir der Herr Leitartikel wohl selbst zugeben.

Der Zukunftsstaat entwickelt sich und die Manchesterleute, welche die freie Konkurrenz vertreten, sind heute schon mit ihren rabulischen Forderungen an Bah!

und Bedeutung bedeutend zusammengeschumpft: schon längere Zeit dauert die Entwicklung in unseren „Zukunftsstaat“ hinein an. Man nehme die Verstaatlichung der Post, des Telegraphenwesens, der Eisenbahn, man nehme die Verstaatlichung der höheren Schulen, man nehme ferner die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber durch den Staat, man nehme das Alters- und Invaliditätsgesetz — das alles sind die ersten Triebe des sozialistischen Staatswesens.

Und da täuschen sich unsere Gegner noch über unsere Bewegung? Ach, die Armen! Sie glauben zu schliefen und werden geschoben.

Hier ist keine rückgängige Bewegung mehr möglich. Wer die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennt, der weiß auch, daß unsere Bauern von der Verstaatlichung überarmt wurden und daß selbst eine von uns geschiedene marschierende Liga für Bodenverstaatlichung kämpft. Ueber kurz oder lang wird an den Staat die Frage brennend heiß herantreten. Und die Kartelle, die Ringe und Monopole der Unternehmer haben namentlich in bezug auf die Bergwerke den Gedanken der Verstaatlichung schon mehrfach angeregt: überall, selbst in uns sonst fernstehenden Kreisen, bricht sich der Gedanke der Verstaatlichung Bahn und der wirtschaftliche Gang, die Thatfachen machen diesen Gedanken zu Wirklichkeit.

Wie schrieb man Peter über die Verstaatlichung der Eisenbahn, aber genügt hat dieser Widerspruch nichts. Wir Sozialdemokraten sehen die Entwicklung ein, wir kennen ihre Fesseln, darum befrüworten wir sie, wir agitieren für sie, weil sie uns das bringen, was man mit „Zukunftsstaat“ bezeichnet. Und je mehr wir wirkliche Anhänger haben, desto rascher wird diese Entwicklung vor sich gehen. So wenig man eine aufgezogene Uhr bestimmen kann, daß sie rückwärts läuft, so wenig wird man der Spannkraft des geschichtlichen Ganges eine rückwärts gehende Richtung verleihen können: wir können die Bewegung in beiden Fällen anhalten oder retardieren. Die sozialdemokratische Agitation beschleunigt den Gang, unsere Gegner verlangsamen ihn.

Darum wir fürchten die von dem „Halle'schen Tageblatt“ prophezeite reaktionäre Strömung in Arbeiterkreisen nicht. Wenn sie sich überhaupt erst organisieren wollten, unter welcher politischer Flagge es auch wäre! Die richtige politische Erkenntnis kommt bei regem gewerkschaftlichem Leben, wie an England ersichtlich, von selbst.

76) Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

„Ja, sie war seine Gattin und zwar sehr lange schon. Sie hatten geheiratet, ehe sie nach Sibley kamen,“ antwortete Orcey.

Der Distriktsanwalt schien betäubt durch diese Mitteilung. Byrd nahm die Rede auf: „Die Heirat wurde vollzogen, während sie beide noch im Westen waren. Er war zu jener Zeit ein armer Schulmeister und sie seine Kupferwäscherin in einem Hotel. Sie war damals hübsch und er glaubte sie zu lieben. Sie heirateten, hielten jedoch ihre Verbindung geheim in der Furcht, sie könnte, falls dieselbe bekannt würde, ihre einträgliche Stellung im Hotel verlieren.“

„Und war es eine rechtsgültige Heirat?“
„Es liegen die Dokumente dafür vor,“ ergänzte Hickory.

„Hat Drucutt seine Frau niemals anerkannt?“ fragte der Distriktsanwalt weiter.

„Die öffentlich,“ antwortete wieder Byrd. „Das hausbackene Wesen der Frau schien ihn, nachdem er sie geheiratet hatte, zu revolutionieren, und als er nur einen Monat später hierher berufen wurde und vor sich die Laufbahn eines Advokaten offen liegen sah, beschloß er, sie fahren zu lassen und ein neues Leben zu beginnen. Er verließ daher ihren gemeinschaftlichen Aufenthaltsort, ohne ihr Mitteilung davon gemacht zu

haben, und erreichte auch unbehindert die zwanzig Meilen entfernte Eisenbahnstation. Eine Verzögerung in der Fahrordnung aber gestattete seiner Frau, ihn hier einzuholen, und es setzte eine stürmische Scene. Natürlich läßt sich deren Inhalt nicht genau ermitteln, doch ist offenbar, daß er ihr sagte, seine Lebensansichten hätten sich geändert und mit ihnen seine Bedürfnisse und Wünsche und daß er sie daher nicht als seine Gattin mitnehmen könne, noch wolle. Sie aber war nicht das süßame Geschöpf, das er in ihr vermeinte, und sie dürfte entgegen haben, daß er solcher Art auch nicht der Mann sei, mit dem sie leben wolle, aber daß sie darauf bestuhe, daß er ihre Rechte anerkenne und ihr eine seinen jeweiligen Verhältnissen entsprechende Jahresrente auswerfe. Nebenfalls müssen sie ein Ueber-einkommen dieser Art getroffen haben, denn er setzte seine Reise ostwärts fort, und sieehrte nach Swanton zurück. Doch verließ sie dort nicht lange, denn bald darauf siedelte sie nach Sibley über, sich hier einen kleinen Haushalt gründend. Es scheint darauf bestanden zu haben, daß er sie täglich besuche und sogar eine Mahlzeit bei ihr einnehme. Dies und daß er keiner anderen ihren Platz einräume, scheint ihren Ansprüchen genügt zu haben. Daß sie keine Lebensüberläuferin dulden wollte, hat ihren Tod herbeigeführt. Er wußte, daß sie nie und nimmer auf eine Scheidung eingehen würde, und so beging er eine Mordthat, um nicht auf das Mädchen, das er liebte, verzichten zu müssen.“

„Sie sprechen mit vieler Bestimmtheit. Darf ich

fragen, woher Ihnen so viel Kenntnis zugekommen?“ bemerkte Mr. Ferris.

„Aus Driefen, Sir,“ antwortete nun Orcey. „Mrs. Clemmens zählte zu jenen Frauen, die eine Verteidigung darin finden, ihre Empfindungen zu Papier zu bringen. Sehen Sie nur einmal,“ schloß er, auf einen tüchtigen Pack alter Driefe weisend.

„Wo fanden Sie diese Driefe?“ fragte der Distrikts-anwalt.

„Bei der alten Mrs. Firman,“ erwiderte Orcey lächelnd. „Mrs. Clemmens oder richtiger Mrs. Drucutt erschrak, als sie vor zwei Jahren ihren sorglich aufbewahrten Kasten vermisste, und in der Angst, daß Dr. Drucutt sie verlegen könnte, suchte sie sich eine Jungin zu schaffen, indem sie von ihrer kessamen Lage Mitteilung machte. Weßhalb sie die alte Frau zu ihrer Vertrauten machte, stalt, was viel näherliegend erscheint, deren Tochter, ihre Freundin, läßt sich nicht erklären, es sei denn durch eine gewisse Regung des Stolzes, die sie davor zurückzudenken ließ, einer Alters-gesinnin die schweren Demütigungen und Unwürdigkeiten mitzutheilen, die sie erfahren. Gemug, die alte Frau war's, der sie alle diese zum Teil lange vorher geschriebenen Driefe sendete, die, an keine bestimmte Person gerichtet und voll Gefühlsbergängen, weit mehr den Charakter von Tagebuchblättern an sich tragen.“

„Und was ist dies?“ fragte Mr. Ferris, ein mit anderen Schriftstücken bedecktes Blatt emporhaltend.

„Das ist ein Versuch der alten Frau, zu Papier zu

Aus Stadt und Land.

Halle, 25. Mai.

Zimmerquartal. Am 19. Mai fand im 'Soflager' des Zimmerquartals des hiesigen Zimmergewerkschafts...

Das 'Galeische' Lagerblatt. In einer der letzten Nummern eine Reihe von Unlauterkeiten und Unterschlagungen...

Unfall. In dem Berthelerschen Sägewerk trug ein Arbeiter infolge eines Unfalls schwere Verletzungen an Brust und Schenkel davon.

Ueberraschen. In der Heiligersstraße wurde heute morgen um 9 Uhr der hiesige Sohn des Edmüth Schräder von einem Pferdebekehrungen überfahren...

Ueberraschen. Heute früh nach 4 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs beim Rangieren ein Unglück...

Unfall. In dem Berthelerschen Sägewerk trug ein Arbeiter infolge eines Unfalls schwere Verletzungen an Brust und Schenkel davon.

Verstorbene. In der abgelaufenen Woche 44 Personen und zwar an: Gehirnanfall 1, Herzschlag 1, Atrophie 7, Brustfellentzündung 1, Leberanschwellung 4, Darmcatarrh 3, Schädelbruch 1, Bl. Schwäche 4, Kehlkopfentzündung 1, Lungentuberkulose 2, Lungentuberkulose 1, tuberkulöse Gehirnhautentzündung 1, an den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster 1, Influenza 1, Krebs 2, Krämpfe 3, Strangulation 1, Darmgeschwür 1, Schlagfluß 2, Blasenleiden 2, Gesehler 1, Eitriger Gelenkentzündung und Bursditis 1, Reuchpusten 1. Vierunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenhäusern verstorbenen Ortsfremde.

Arbeiterbewegung.

Aus Kopenhagen geht uns von kompetenter Seite die Mitteilung zu, daß die dortigen Bädermeister Arbeitskräfte in Deutschland suchen...

Wir richten daher an jeden deutschen Bädereigellen die bringende Mahnung, nicht nach Kopenhagen zu gehen...

Die Adresse des Arbeitsnachweises der Bäder in Kopenhagen ist: Ringstraße 17, 2. St.

In Wuppertal (Barmen) ist ein Ausnahmefall der Klemmer eingetreten. Die Ursache dessen ist folgende: Schon seit geraumer Zeit wurden teils der Arbeitgeber die Mitglieder der Ortsräthe der verschiedenen dort befindlichen Gewerkschaftsorganisationen entlassen...

Die Generalcommission.

Grust- und Scherz-Ereignisse.

Noch gibt es draußen in der Provinz eine Presse, deren Inhalt eine Zusammenstellung von Unglücksfällen, Bränden, Wirthsthaten und überausenden Ereignissen ist...

welche mit ihren Gefährten selbst den ältesten Menschen oft genugsam machen können. Nicht kurze Wägen will der Leser, er will Fleisch und Blut, seine Phantasie, die über der Kunst will genährt und angeregt werden.

Es genügt ihm nicht, wenn er nur erfährt, daß der Landmann Josef Deibel in der Wonnung bei West mittelfr. Hode seine drei Kinder erlöset, gegen sich selbst einen Revolver abgefeuert und als der Schuß ihn nicht tödtete, sich erhängte.

Dagegen interessiert ihn lebhaft ein eingehend geschildertes Selbstmord, wie er sich in letzter Woche in Frankfurt am Main ereignete. Die Schriftstellerin Minna Wainländer, die Schwester der bekannten Philosophin Wainländer, hat Mittwochs abend 7 Uhr ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Wir lesen mit Reue über diese Dinge, ohne oft zu bedenken, wie mancher Selbstmord verhindert würde, wenn wir in anderen sozialen Verhältnissen lebten. Solche Selbstmorde sind ein trauriges Zeichen der heutigen Zeit...

Der letzte Sonntag ist in der Berliner Criminal-Chronik als ein besonders blüthig zu verzeichnen. In dem Hain-Preis-Versteigerung 3, 4 Treppen hoch, hatte sich etwa Jahresfrist der 26-jährige Bauer Rudolf Erne...

Wie hartnäckig der Erieb zum Selbstmord den Menschen verfolgen kann, hat sich bei einem Berliner Arbeiter gezeigt. Derselbe warf sich auf dem Bahnhofs Gehrman vor die Lokomotive.

Die Räumer der Wälschne waren jedoch den Lebensmühen von den Schienen hinab, und derselbe wäre unverletzt geblieben, wenn er sich nicht blüthig umgewendet und den rechten Arm auf die Schienen gelegt hätte.

Das sind Ereignisse, wie in letzter Zeit Schlag auf Schlag sich häufen und nur die beachtenswerthen haben wir unseren Lesern vorgeführt. Da laucht immer die Frage auf, wie ist es denn möglich, daß der Mensch den Witz zum Leben, der doch so tief und stark in seinem Innern sitzt...

Aber nicht nur weinen, mittrauern will der Leser, er will auch sich freuen und lachen. So war es gewiß kürzlich für den Bremer Holzgermeister eine Freude, als ihm sein Hund eines Tages 20 Fr. ins Haus brachte und zwar in zwei Hundert- und einer Fünftel-Rote.

Noch eine erfreuliche Geschichte wird jedoch oben als Ritz berichtet, wo ein junger Mann, der wohl sehr an Schanden, aber arm an Geld war, einen Gerichtsbocksteeh einen Streich spielte. Der Beamte war in der Wohnung des Betroffenen erschienen, um alle pfändbaren Gegenstände sorgfältig zu notieren...

Noch ein erfreuliche Geschichte wird jedoch oben als Ritz berichtet, wo ein junger Mann, der wohl sehr an Schanden, aber arm an Geld war, einen Gerichtsbocksteeh einen Streich spielte. Der Beamte war in der Wohnung des Betroffenen erschienen, um alle pfändbaren Gegenstände sorgfältig zu notieren...

hältnisse innerhalb der nationalliberalen Partei in Hannover sehr verstimmt. Das wiederholt aufgetauchte Gerücht, er sei zum Nachfolger des Ministers von Böttcher bestimmt, nehme in unterirdischen Kreisen feste Gestalt an.

— Berufserklärungen. Vorigen Donnerstag hat der Straftat des Kammergerichts — der obersten richterlichen Instanz für den Staat Preußen — wie mitgeteilt wird, in der Revisionssinstanz eine wichtige gerichtliche Entscheidung getroffen.

Die Firma G. Plettschmann Söhne (Wüstlin-Instrumentenfabrik) war durch ein Inzerat in der Berliner 'Volks-Zeitung' und dann durch brieflich aufgefordert worden, ihren Arbeitern günstigere Löhne zu gewähren, widrigenfalls die Fabrik in Beruf erklärt werden würde.

Dies der uns vorliegende Bericht. — Da derselbe vielfach unklar ist, so hat der Vorwärts Schritte gemacht, um zu einer genaueren Kenntnis des Falls und einem kompetenten juristischen Urteil zu gelangen. So weit die Entscheidung zu verstehen, wäre 'festgestellt', daß Berufserklärungen im Sinne des Gesetzes nur von Klassengenossen gegen Klassengenossen, also nur von Arbeitern gegen Arbeiter und von Arbeitgebern gegen Arbeitgeber ergehen können — nicht aber von Arbeiter gegen Arbeitgeber oder umgekehrt.

Partei-Nachrichten.

Aus Oberfranken in Bayern wird uns geschrieben: In dem 3 Stunden von Bamberg entfernten Orte Adelsdorf sollte am Pfingstsonntag eine Versammlung stattfinden, in der Herr Segitz als Führer über die Sozialdemokratie und ihre Gegner reden wollte.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

Wien, 21. Mai. Bei der heute in Eberstadt stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Witzling, Schmidt und Stobernd-Berlin wegen Reichsfeindschaftsbeweiigung — begangen durch Eigenhändig bei einem Koch auf dem Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, samt der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenthal, freigesprochen.

die sich in der Saison angehäuft haben, werden Brummer 23. grossen Ulrichstr. 23. aufgeremoblich billig verkauft. Benjamin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-2494665118910526-13/fragment/page=3



